



Eröffnungsrede der Frühjahrsmitgliederversammlung der Vorsitzenden Gabriela Custodis

16. Mai 2009 in Dortmund

Sehr geehrte Eltern,

„Das Ringen um die beste Lösung gehört zur Demokratie“ so Horst Köhler in seiner Berliner Rede 2009. Überträgt man diese Maxime auf die Diskussion über die Schulstruktur, so fällt auf, dass dieses „Ringen“ schon über dreißig Jahre immer wieder wellenförmig aufbrandet und die Gemüter erhitzt. In dieser Zeit sind für das Gymnasium einige innere Reformen eher unspektakulär verwirklicht worden, die den Veränderungen der Gesellschaft, der Zeit und der Schüler Rechnung trugen. Obwohl bis zum Jahr 2008 über 15 Jahre kein Ganztagsgymnasium genehmigt wurde und in NRW nur 27 Ganztagsgymnasien existierten und obwohl bis zum Jahre 2006 massiver Unterrichtsausfall die Arbeit in den Schulen behinderte, blieb der Zulauf zum Gymnasium ungebrochen und ist es unverändert – und sogar leicht angestiegen – bis heute. Immer wieder stand die Abschaffung des Gymnasiums auf den Parteiprogrammen und auch jetzt werden alternative Schulformen diskutiert. Die Namen sind vielfältig, Regional- schule, Stadtteilschule Mittelschule, Sekundarschule, sie alle eint eine Alles-unter-einem-Dach-Ideologie, die den Schülern das Leben und Lernen in der Schule so leicht wie möglich machen soll, ohne zu fragen, was kommt danach? Dient dieses Einfachmachen der Persönlichkeitsentwicklung eines heranwachsenden Menschen?

Gestatten Sie mir eine ganz persönliche Bemerkung dazu als langgediente Schulpflegschaftsvorsitzende im Dienst der Schüler: mit Sicherheit gibt es in den Schulen Probleme, aber wir sollten mit allen Kräften gemeinsam Lösungen finden und sie auch mittragen, um unseren Kindern ihre Schulzeit zu einem lohnenden und erfolgreichen Abschnitt ihres Lebens zu machen. Ich finde es wirklich unverantwortlich, die Schüler und die Lehrer, die gerade bemüht sind, die Schullaufbahn zu gestalten, mit immer neuen Forderungen nach Abschaffung oder gravierender Veränderung der bestehenden Schulsysteme zu verunsichern. Es ist verständlich, dass Schüler und Lehrer ihre Anstrengungen reduzieren, wenn sie nicht sicher sein können, dass im nächsten Jahr ihre Schulform noch existiert. Es gibt nach wie vor keine valide wissenschaftliche Untersuchung, dass längeres gemeinsames Lernen zu mehr Bildungsgerechtigkeit und besseren Leistungen führt. Auch der Nutzen für zukünftige Schüler ist keinesfalls erwiesen. Im Interesse der Kinder bitte ich Sie, dies zu bedenken und zu beherzigen und den Kindern und den Schulen Zeit und Raum zum Arbeiten zu gewähren. Auch in der Schulwelt muss das Rad nicht immer wieder neu erfunden werden, wir haben Wichtigeres zu tun, nämlich uns um die im Moment an den Schulen bestehenden Schwierigkeiten und Missstände zu kümmern und sollten die Schulstrukturdebatte in eine sachliche Diskussion um aktuelle Verbesserungen in Unterricht und Schulleben umwandeln, um sie zu beenden. Das Gymnasium muss bleiben! Es ist für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes unverzichtbar!

“Nicht Sieg sollte der Zweck der Diskussion sein, sondern Gewinn“ (Joseph Joubert).

Gewinn für unsere Kinder. Das gilt insbesondere für die aktuelle Diskussion um die Abschaffung von G8 oder wahlweise Rückkehr zu G 9. Die Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Schulzeitverkürzung sind nach wie vor groß und es darf nicht sein, dass Kinder mit Bauchschmerzen in die Schule gehen oder auf ihre Freizeit verzichten müssen, um dem Unterricht folgen zu können. Schule darf nicht krank machen. Seit Beschluss der Schulzeitverkürzung durch die rot-grüne Regierung haben wir uns für eine umfassende Vorbereitung der geplanten Reform eingesetzt, die zu diesem Zeitpunkt bei allen Parteien und Verbänden Konsens war, und massiv gegen das Inkrafttreten des Schulgesetzes protestiert, das die Schulzeitverkürzung ohne Erprobung einführen sollte. Die Verkürzung an sich und den Gewinn eines Lebensjahres für die Schüler, den sie zur Orientierung und vielfältigen Ausbildung nutzen können, halten wir nicht für falsch. Aber die Schwachstellen durch die schnelle Einführung und die in der Praxis auftretenden Schwierigkeiten müssen von allen Parteien gemeinsam beseitigt werden. Mit den Direktoren und den Lehrern haben wir schon einige Verbesserungen erreicht, aber es wartet noch viel Arbeit, bis die viel zitierte individuelle Förderung wirklich jedem Kind zugute kommt und – gemäß Jan-Hendrik Olbertz – „das Kerngeschäft von Schule, nämlich guter Unterricht, erteilt wird, der Wissen nicht geringschätzt, und in einer freundlichen, aber verbindlichen Atmosphäre mit entsprechenden Rückkopplungen und Bestärkungen stattfindet. Übrigens gehört dazu auch gute Ordnung, denn die schafft Koordinaten und gibt den Kindern Sicherheit.“

Herr Olbertz ist Erziehungswissenschaftler und Kultusminister in Sachsen-Anhalt. Den doppelten Abiturjahrgang bewältigte Sachsen-Anhalt unter seiner Regie schon 2007 sehr erfolgreich, aber mit Bündelung aller Kräfte – und besonders der Elternkräfte – im Vorfeld.

Auch Sachsen und Thüringen praktizieren erfolgreiche G 8 – Modelle. Die Schüler durchlaufen dort eine stressfreie Schullaufbahn mit weniger Schulstunden, aber mit viel Erfolg. Sie werden gefördert, aber ihnen wird auch Leistung abverlangt. Trotzdem werden daraus keine leistungsorientierten Ellenbogenkrieger!

„Wer die Lebenslaufbahn seiner Kinder zu verpfuschen gedenkt, der räume ihnen alle Hindernisse weg.“ (Emil Oesch) Trauen auch wir unseren Kindern etwas zu und bestärken Sie sie in ihren Bemühungen! NRW-Schüler sind nicht dümmer als Sachsen!

Auch in unserem Land haben viele Schulen gute und von allen Beteiligten mitgetragene Konzepte erarbeitet und entwickelt. Das muss für alle Schulen möglich sein und dafür setzen wir uns ein. Die nötigen Rahmenbedingungen für guten Unterricht und neue pädagogische Konzepte müssen geschaffen werden und die Schulen brauchen dringend Unterstützung durch die Bezirksregierungen bei der Erstellung von schuleigenen Curricula. Eine ausreichende Versorgung mit Fachlehrern und kleinere Klassen sind die Hauptforderungen an die Landesregierung. Die Demographiegewinne müssen **jetzt** in den Schulen realisiert werden. Nicht vergessen werden soll die Sicherstellung von genügend Studienplätzen für die steigende Zahl der Studienberechtigten – besonders im doppelten Abiturjahrgang 2013.

Ebenso fordern wir von der Landesregierung Unterstützung bei der Lernmittelversorgung und die Bereitstellung von kostenfreien Mahlzeiten für bedürftige Kinder.

Aber auch Eltern können in ihren Schulen vieles einfordern oder auf den Weg bringen.

Um allen Schulen – und darin Lehrern, Schülern und Eltern – einen möglichen Weg aufzuzeigen, erfolgreich die verkürzte Schulzeit zum Wohle der Kinder umzusetzen, haben wir drei Schulen eingeladen, ihre Konzepte vorzustellen. Seien Sie gespannt!

Doch vorher freuen wir uns auf Herrn Weihbischof Dr. Heiner Koch und seinen Vortrag „Eine wertelose Schule ist wertlos“.

Im Gymnasium darf es nicht nur um Wissensvermittlung gehen. Auch im verkürzten Bildungsgang muss für die Schüler eine Balance gefunden werden zwischen Arbeitsmarktorientierung und Persönlichkeitsentwicklung. Schüler sind nicht die Summe ihrer Leistungen.

Horst Köhler formulierte es im Sinne von Alexander v. Humboldt so: „Erst wenn Wissen und Wertebewusstsein zusammenkommen, erst dann ist der Mensch fähig, verantwortungsbewusst zu handeln.“

Der gemeinsame Erziehungsauftrag von Elternhaus und Schule darf nicht als Vorwort zum Schulgesetz in der Papierform stecken bleiben. Die Verantwortung der Eltern darf sich nicht auf ein morgendliches „Tschüss und viel Spaß“ beschränken. Eltern und Schule sind verantwortlich dafür, dass jeder Schüler so zu fördern ist, dass er seine Schulzeit als positiv empfindet und zu einem bestmöglichen Abschluss gelangt. Er muss „Lust auf Schule“ haben. Die in ihm steckenden Talente und Begabungen müssen entdeckt und genutzt werden, auch von der Gemeinschaft in der Klasse, in der Schule und in der Gesellschaft.

Werte können nicht verordnet oder wie Vokabeln gelernt werden, sie müssen durch Vorbilder oder ein soziales Miteinander erlebbar gemacht werden. „Die Welt ist die wahre Schule, da lernt man alles von selbst“ (Johann Nestroy), aber so einfach können wir es uns nicht machen. Wir als Eltern, die Lehrer und die Schüler sind in der Pflicht.

Das Wichtigste ist der gegenseitige Respekt voreinander. Weiterhin die Akzeptanz von Fehlern. Kinder sollen sich als Person mit Stärken und Schwächen respektiert fühlen und nicht als Problemfall mit mangelnder PISA-Leistung und fehlender Disziplin. Mit Sicherheit stimmt die Elternposition zum Thema Wertevermittlung nicht mit der Ihren, Herr Weihbischof, in Gänze überein, aber bei der Veranstaltung in Bad Honnef – Sie alle haben die Werteerklärung in Ihren Unterlagen – ergaben sich viele Gemeinsamkeiten.

Sehr geehrter Herr Weihbischof, wir sind gespannt auf Ihren Vortrag, Sie haben unsere ungeteilte Aufmerksamkeit! Vielen Dank!